

9. IV. 1917

Wir und die Presse nach dem Kriege.

Die zehnte Jahresversammlung der Damenortsgruppe Innere Stadt des Piusvereines.

Montag, den 7. d., abends fand im Kaufmännischen Saale die überaus glänzende zehnte Jahresversammlung der Damenortsgruppe Innere Stadt des Piusvereines statt; man kann sie nach Besuch und Verlauf als gesellschaftliches Ereignis bezeichnen.

Die Versammlung wurde durch das Erscheinen der Frau Erzherzogin Isabella mit ihren Töchtern, den Frauen Erzherzoginnen Alice und Gabriele, sowie der Frau Erzherzogin Maria Annunciata ausgezeichnet.

Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Veranstaltung gab Zeugnis von der musterhaften, großzügigen Tätigkeit dieser Ortsgruppe, die es verstanden hat, das vornehmste Wien für das Werk der christlichen Presse zu organisieren und das Interesse daran immerfort rege zu erhalten. Zu der Veranstaltung, die vom Geheimen Rat Graf Jaroslaw Thun präsiert war, waren u. a. erschienen: Fürst und Fürstin Lobkowitz, Fürstin und Prinzessinnen Schwarzenberg, Prinzessin Conrad Hohenlohe und Tochter, Fürstin Dietrichstein, Prinzessin Sofie Löwenstein, die Hofdamen Gräfin Clara und Gräfin Agnes Schönborn, Landgräfin Fürstenberg, Excellenz Gräfin Berchtold, Fürstin Schwarzenberg-Honos, Excellenz Gräfin Salm mit Töchtern, Excellenz Gräfin Buquoy-Cappy, Excellenz Gräfin Dubsky, Excellenz Gräfin Clam-Martinić, Excellenz Gräfin Thun, Excellenz Gräfin Bodfiakty, Excellenz Gräfin V. von Czernin, Gräfin Thun-Chotitz und Tochter, Gräfin Althann, Gräfin Cappy, Gräfin Therese Balfsy, Komtessen Zichy, Komtessen Seilern, Komtessen Bellegarde-Bejacevich, Gräfin Elz und Komtessen, Gräfin Stefanie Wendheim, Graf und Gräfin Sternberg, Gräfin Czernin-Rosenberg, Komtesse Wimpffen, Gräfin Ragened, Gräfin Zamoyzka, Gräfin Hunyady, Gräfin Paar-Bindischgrätz, Gräfin Elisabeth Schönborn, Graf und Gräfin Ledochowski, Baronin Bittinghoff-Schell, Baronin Pereira, Baroninnen Pirquet und Eiselsberg, Frau v. Urbas, Fr. v. Görres, Frau v. Baltazzi, die Domherren Graf Esterhazy und Dr. Krauß, P. Galen O. S. B., Graf Julius Seilern, Altgraf Leopold Salm, Graf Hartig, Graf Josef Hardegg, Excellenz Abrahamowicz, Grafen Louis und Ziga Berchtold, Baron Landon, Landesauschuß Monsignore Dr. Lampe aus Laibach, K. Abg. Dr. Freiherr v. Fuchs, vom Präsidium des Piusvereines Dr. Hagenauer und Hofrat Michl.

Ehrenpräsident Dr. Jaroslaw Graf Thun-Hohenstein eröffnete die Versammlung mit folgender Ansprache:

Ich begrüße Eure kaiserlichen Hoheiten auf das ehrfurchtsvollste und heiße alle Erschienenen aufs herzlichste willkommen. Es ist mir eine angenehme Pflicht, in der 10. Jahresversammlung der Frauengruppe Innere Stadt den Damen, deren Namen ich aus Bescheidenheit nicht nennen will, den herzlichsten und ergeblichsten Dank für die bisher geleisteten Arbeiten auszusprechen. Dem Piusverein sind 16 Diözesanbeiräte und 1000 Ortsgruppen angegliedert und wenn die Frauengruppe Innere Stadt ein Zwanzigstel der Gesamteinnahmen in 10 Jahren der Zentrale des Piusvereines abführen konnte (Beifall), so kann man sich vorstellen, welche Summe von Arbeit und Opferfreudigkeit die Vorsteherung der Frauengruppe zu überwäligen hatte. Es ist die Meinung vertreten, im 1. Wiener Bezirk läßt es sich leicht arbeiten, weil hier die reichen Leute wohnen. Viele übersehen aber, daß gerade im 1. Bezirk zahlreiche Elemente sind, die die größten Hindernisse der Entwicklung des Piusvereines bereiten. Die Vorsteherung der Frauengruppe Innere Stadt hat viel beigetragen, daß nach dem Aufgeben des „Vaterlandes“ die Kräfte nicht zersplittert, sondern zum Ausbaue eines katholischen Zentralblattes gesammelt wurden. In dem Bewußtsein, daß nach dem Kriege der katholischen Presse eine große Arbeit harret, hat die Vorsteherung der Frauengruppe Zirkulare an alle Personen gesandt, von denen angenommen werden konnte, daß sie für unsere Sache zu gewinnen wären, in welchem am Eintritt in den Piusverein und Mitarbeit an der katholischen Presseförderung gebeten wurde. Ich danke nochmals herzlichst der Vorsteherung der Frauengruppe für die bisher geleistete Arbeit und hoffe Gelegenheit zu haben, in der nächsten Jahresversammlung wieder so zahlreiche Erschienenen begrüßen zu können. Ich mache aufmerksam, daß die Frauengruppe Innere Stadt am Sonntag, den 13. Mai, in der Karntnerkirche Dölling eine Kriegsbenedict abhalten wird, bei welcher um halb 5 Uhr nachmittags Vater Galen die Predigt halten wird, und ich lade dazu alle Erschienenen aufs herzlichste ein.

Die Vorsteherin der Frauengruppe Gräfin Seilern-Bejacevich führte in ihrer folgenden Ansprache aus:

Unsere Gruppe hat mit diesem Jahre ihren zehnjährigen Bestand erreicht. Mit Genugtuung und Freude können wir zurückblicken auf den Erfolg, der im Verlaufe dieser Zeit erungen wurde, und vor allem sei mein wärmster Dank allen Damen unserer Frauengruppe ausgesprochen, die mit ihrem treuen Opferjann alle damit verbundene mühsame Arbeit auf sich genommen und bestens erledigt haben. Nur mit Gottes gnädiger Hilfe und mit dieser verlässlichen, aus-

dauernden Arbeit konnte es gelingen, in unserer so überaus schweren Zeit dennoch günstige Resultate aufzuweisen. Die Wichtigkeit der katholischen Presse ist mit dieser Kriegszeit auf ihren Höhepunkt gestiegen und nach dem Friedensschluß wird eine Welt von Arbeit uns erwarten. Die Macht unserer Gegner ist bekanntlich groß und ihre Größe besteht vor allem in ihren uner schöplichen Geldmitteln, aber hauptsächlich auch in unbedingtem Zusammenwirken aller Kräfte im gemeinsamen, einheitlichen Streben auf das gleiche Ziel, welches zu erreichen jedem einzelnen, wie der Gesamtheit tief eingepägt ist.

Deshalb ergeht mit meinem Danke an alle Mitarbeiter der dringende, tiefeste Appell an alle Mitglieder und alle hier Versammelten sowie an alle Katholiken, die sich dieser Gefahr bewußt sind und bewußt sein sollen, zu ebensolchem allgemeinen Zusammenwirken, zu einheitlicher lebendiger Arbeit, aber auch zu den unvermeidlichen Geldopfern für die katholische Presse — für den Piusverein. (Großer Beifall.)

Hierauf erstattete Gräfin Elisabeth Rinsky-Wilczel den Kassenbericht: In den zehn Jahren des Bestandes konnte die Ortsgruppe einen Betrag von 64.000 Kr. an die Zentrale abliefern. Im verflossenen Vereinsjahr 1916 haben wir dank der Opferfreudigkeit der Mitglieber beinahe 5000 Kr. abliefern können. (Großer Beifall.)

Der Vorsitzende, Excellenz Graf Jaroslaw Thun, dankte der Vorsteherin und Kassierin für die Berichte und schritt zur Wahl der Vorsteherung, die folgendes Ergebnis hatte:

- Vorsteherin: Gräfin Therese Seilern-Bejacevich, I. Stellvertreterin: Excellenz Gräfin Harrach-Nettingen, II. Stellvertreterin: Frau Therese Heindl, Kassierin: Gräfin Elisabeth Rinsky-Wilczel, I. Stellvertreterin: Fr. Mathilde Hagenauer, II. Stellvertreterin: Frau Marie Jettel, Schriftführerin: Prinzessin Gabriele Radziwill, I. Stellvertreterin: Frau Sofie v. Urbas, II. Stellvertreterin: Baronin Jda Bittinghoff-Schell, Vorstandsmitglieder: Fr. Marie Jurmann, Gräfin Therese Balfsy, Baronin Dora Pereira, Gräfin Marie Trauttmansdorff-Schwarzenberg und Exz. Gräfin Emma Wilczel. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden gewählt: Exz. Gräfin Karoline Harrach-Nettingen, Gräfin Elisabeth Rinsky-Wilczel, Fr. Mathilde Hagenauer, Frau Sofie von Urbas, Baronin Jda Bittinghoff-Schell und Baronin Dora Pereira.

Nach Annahme dieses Vorschlages erteilte der Vorsitzende dem Chefredakteur Dr. Friedrich Funder das Wort zur Hauptrede. Dieser sprach über das Thema

„Auslandspolitik und Presse“

und führte u. a. aus, nachdem er die Grüße von Wiener Truppenkörpern von der russisch-rumänischen Front überbracht hatte:

Nach der Versammlung, die jüngst in Zürich katholische Politiker verschiedener Länder zur Besprechung der Friedensfragen zusammenführte, stellte ein österreichischer katholischer Politiker, ein katholischer Schweizer in vertraulichem Gespräch die Frage: „Sagen Sie mir, warum in aller Welt hat denn Deutschland diesen Krieg herausbeschoren! Es hatte es doch so gut!“

Die Fragestellung zeigt, daß selbst nach drei Weltkriegsjahren selbst bei wohlgesinnten Neutralen die Wahrheit über die Entstehung, die Ursachen des Weltkrieges noch nicht durchgedrungen ist.

Es muß, wo solche Irrtümer heute noch bestehen können, stark an der Aufklärung, an der Verbreitung der Wahrheit gefehlt haben und an dieser Tatsache ändert, wie der Sachverhalt beweist, auch nichts die Flut von Kriegsliteratur und zahllosen Büchern, die während des Krieges erschienen sind.

Die tatsächlichen Machtmittel des Gegners zur souveränen Beherrschung der öffentlichen Meinung waren in der Tat vor Beginn des Krieges schon groß. Von rund 400.000 Tageszeitungen der Welt erschienen ungefähr 27.000 in englischer Sprache; von rund 375.000 Kilometer des Weltabelnetzes, das die internationale Nachrichtenverbreitung vermittelt, waren nur 50.000 in deutschem Pstz und auch diese mußten mit Kriegsausbruch verloren gehen.

Von Anfang an mußte man also auf einen überlegenen Ansturm des Gegners auf die öffentliche Meinung der Welt gefaßt sein. Dieser Ansturm ist geschehen und er war so erfolgreich, daß sich trotz Gorlice-Tarnow Italien, trotz des lehrreichen Schicksals seines serbischen Nachbarn Rumänien, trotz des Gegenstandes zu Japan China, trotz der wunderbaren Menschheitsideale Wilsons und der großartigen, im Zeichen der Neutralität erzielten Geschäftskonjunktur die Union verleiten ließ, sich den bisher Unterlegenen anzuschließen.

Unsere Leistungen wurden eben ver schwiegen, unsere Schwächen ungeheuerlich vergrößert, unsere guten Absichten entstellt, unsere Dementis unterschlagen, unsere Friedensangebote verdreht und vergällt. Es erfolgte auf die öffentliche Meinung ein allgemeiner, permanenter Gasangriff, der die Sehnerven der Neutralen beschädigte und die Geister betäubte.

Wie waren wir auf diesen Angriff gerüstet, auf den wir gefaßt sein mußten?

Wir haben doch genau die Artillerie unserer Gegner in Evidenz gehalten, die Zahl und Größe ihrer Geschütze, die Stärke ihrer Flotten, die Panzer und Schnelligkeit ihrer Schiffe, wir haben die Stärke ihrer Armeen in Kalendern regelmäßig verzeichnet, studiert und unsere Bereitschaft danach einzurichten gesucht. Leider haben wir nicht ähnlich für die papierene Kriegsrüstung, für diese dänischen Decken zum Schutz gegen die Lügen des Gegners vorgesorgt.

Gestehen wir es aufrichtig: Wir sind vollständig unvorbereitet in den Feldzug um die öffentliche Meinung der Welt eingetreten und wenn wir politisch soviel Niederlagen erlitten haben, während unsere Lapidare auf den Schlachtfeldern siegen, so ist daran nicht unsere Diplomatie schuld, die man viel schächer macht, als sie ist; denn die

Diplomatie sah sich mit dem Moment des Kriegsausbruches bei allen Neutralen in die Rolle des Verteidigers eines Schwerverbrechers gedrängt, von dem man annimmt, daß er es mit der Wahrheit nicht so genau halte. Unsere Diplomatie war von dem Augenblick des Kriegsausbruches an nicht mehr die geeignete Lenkerin der öffentlichen Meinung; wenn ihr sonst nichts zur Verfügung stand, als ihr Amt, mußte sie unterliegen. Der Zeitungsalarm im Falle Dumba und im Gegensatz dazu die nachsichtige Beurteilung des Ständals Finlay-Casement in der Weltpresse zeigten, wie wehrlos wir und wie stark die anderen waren. Aber wir hatten nichts zur Beherrschung der öffentlichen Meinung und improvisierten insgedessen alles. Wir gründeten Zeitungen in Bukarest, Rom und anderswärts und sorgten plötzlich liebevoll für den Haushalt schon bestehender. Aber die neuen Zeitungen wurden nicht gelesen, denn sie waren schon stigmatisiert, die alten aber mußten eine so plötzliche Schwemung infolge der Veränderungen in ihrer Kasse vornehmen, daß die Ursache des Mangels bald offenkundig war. Denn überall sind Improvisierungen im Kriege möglich: Man kann eine riesige Automobilindustrie aus dem Boden stampfen, die größte Gewehrfabrik der Welt in Steyr schaffen, die ganze Industrie für den Dienst des Krieges einstellen, sogar aus hieherigen Güterschlächtern und Winkeleisendolanten hervorragende Seereslieferanten machen — alles kann man improvisieren, überall kann man neu einstellen, aber für die öffentliche Meinung kommen Kriegserfindungen und Improvisationen zu spät. (Zustimmung.)

Ohne Zweifel kann dies nach dem Kriege nicht so bleiben, wir wollen aus den Fehlern lernen, die Lektion kommt uns ohnehin teuer genug.

Der Redner schilderte nun die Rüstung des Gegners im Kampfe um die öffentliche Meinung der Welt, die Auslandsvertreter der englischen, französischen und italienischen Presse und ihre Tätigkeit in Wien und Berlin, wo sie wie die inoffiziellen Vertreter ihres Heimatstaates auftraten und die Verbindungen und Geschäfte besorgten, welche ihre Botschafter aus Borstich oder offizieller Reinlichkeit nicht übernehmen konnten. Oesterreich-Ungarn mußte dafür sorgen, daß es künftig im Presse Dienste des Auslandes nicht von feichten Plauderern oder mehr oder weniger talentvollen Feuiletonisten, sondern von Männern, die erfüllt sind von anierem Staats- und Großmachtgedanken und mit nationalem Selbstbewußtsein ihre Aufgabe erfassen und vertreten sei. Die Auslese der Leistungsfähigen müsse von uns ins Ausland geschickt werden, um uns von dort politisch und wirtschaftlich zu informieren, vorgeschobene Feldwachen unserer staatlichen Interessen. Dem Auslandsdienste der Presse wird künftig eine viel größere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein. Dem Piusvereine erwachsen hier große Aufgaben, aber auch der Staat sollte es wahrnehmen, welche Bedeutung für ihn eine erstklassige Schar heimischer Pressevertreter im Auslande hat.

Der Redner besprach dann den Vorschlag, den Alexander Meister in einer Broschüre: „Die deutsche Presse im Weltkriege und später“ macht und der dahingehet, bei den Botschaftern der Mittelmächte eigene amtliche Presseattachés zur Beobachtung der Auslandspreise zu bestellen. Gegen diesen Vorschlag sei einzuwenden, daß die Vermehrung des Personal erfahrungsgemäß keine Reform ist; es müsse einmal der Gedanke durchdringen, daß der Zeitungsvertreter im Auslande kein unwillkommener Dilettant sein darf, sondern für unsere auswärtigen Vertretungen sein muß ein wichtiges unentbehrliches Werkzeug der diplomatischen Arbeit.

Das Presseverhältnis dürfe um himmelswillen nicht auf einen Attaché beschränkt werden, sondern müsse unsere ganze Diplomatie durchdringen. Der Redner empfahl die Einführung eines Kollegiums über internationale Presseorganisation an unserer Konsularakademie. Der Vorschlag Gustav v. Pachers, der einen europäischen Pressengerichtshof will, „der ohne jedes politischen Entscheidungsrecht bloß die Meinungen der im Dienste aggressiver Staatselementer arbeitenden Blätterverkehrgespreche vor den Augen Europas bloßzulegen bestimmt wäre.“ hält Redner nicht für wirksam.

Wenn der Haager Schiedsgerichtshof nicht stark genug war, die friedlichen Beziehungen der Völker zu schützen — wie dann ein Pressegerichtshof ohne Entscheidungsrecht!

Zur Stärkung unserer Stellung in der Presse hält es Redner für unerlässlich, daß nach dem Frieden die Telegraphenbureaus der Mittelmächte, die großen offiziellen oder offiziellen Organisationen für telegraphische Nachrichtenvermittlung an, die Presse nicht mehr ihre Tätigkeit durch Abgrenzungsverträge mit der großen Organisation des jetzigen feindlichen Auslandes einengen lassen, sondern durch eine großzügige Vereinigung des telegraphischen Nachrichtenwesens für den Bund der Mittelstaaten alle wichtigen Interessengebiete des Erdkreises in die Berichterstattung einbezogen werden. Denn die jetzige Teilung hatte zur Folge, daß das souverän Südamerika beherrschende, Heuter Nordamerika, Indien, China und Japan in seine geistige Einflußsphäre bringen konnte, so daß die politische Gegnerchaft zu Deutschland im Weltkriege schließlich nur der Ausdruck des bereits im Frieden unter dem Einfluß des englisch und französisch gestimmten Pressebetriebes vollaegenen geistigen Anschlusses an England und Frankreich war. Die Kosten, welche die Verdrängung unseres internationalen Nachrichtendienstes verlangen wird, sind die beste Kapitalanlage; denn die Nachricht, die mir dient, ist vor Freund und Gegner mein bester Apostel; die Nachricht, die ich dem Gegner nehme, ist vielleicht ein erschlagener Feind. Die glänzende Argumentation und Staatschrift vermag Widerspruch hervorzurufen, gegen die Nachricht ist nichts zu machen. Die Konversion einer berühmten Persönlichkeit, die Entdeckung einer asiatischen Inschrift, welche eine Bibelstelle bestätigt, wirkt stärker als der beste apologetische Artikel. Eine Meldung vom Sieg unserer Waffen ist das stärkste Traument für den Gegner. Das ist die Bedeutung der Nachricht, und sie richtig auszunützen, ist die Aufgabe eines großangelegten internationalen Telegraphendienstes für die Presse, um den wir uns in Zukunft ganz anders annehmen müssen als bisher.

Es ist um so wichtiger, sich diese Aufgaben vorzuhalten, weil wir nicht früh genug über die Größe der uns im kommenden Frieden bevorstehenden Arbeit klar werden können. Es wäre ein namenloses Unglück, wenn das Ende der Seiden und heroischen Opfer eine ulerlose negative Kritik wäre, die in der allgemeinen Unzufriedenheit über geschehene und vermeintliche Fehler die Freude am Erfolge, die wiedergewonnene Zuversicht in die eigene Kraft erstickten würde. Was uns nützt, ist auf allen Linien die Sammlung der Kräfte zu positiver Arbeit für das vom Feind befreite, in Kraft und Ehre neugeborene Vaterland. Dem wollen wir dienen aus unserem ganzen Herzen!

Großer Beifall folgte diesen Ausführungen. An die Versammlung schloß sich ein musikalisch-künstlerischer Teil von auserlesener Schönheit. Mit stürmischem Applaus wurden die Lieder, gesungen von Gräfin Marie Thun, (am Klavier: Frau Marie Richter-Ganll) aufgenommen.